

sind *ledus(a)*, *lidus(a)* durchaus in der Minderzahl, wovon man sich bei Hessels im Index und im Text selbst leicht überzeugen kann. Aber der gelegentliche Ersatz des *t* durch *d* deutet wieder darauf hin, dass das Wort den romanischen Lautgesetzen verfallen war: J. Grimm, RA. 1⁴, 426 hielt 'die Lesart *lid* für unerklärbar', wenn man sie aber nach dem romanischen Lautgesetz beurteilt, dass die tonlosen Verschlusslaute zwischen betontem und unbetontem Vokal tönend werden, wird sie unmittelbar verständlich (vgl. v. Heltens a. a. O. S. 245). Wenn dann auch diese Schreibung sporadisch in andern Denkmälern erscheint, so handelt es sich eben wieder um den vorbildlichen literarischen Einfluss aus Salfranken. Man darf gegen die vorgetragene Erklärung aller dieser Formen aus galloromanischen Lautverhältnissen auch nicht einwenden, dass ja durch malbergische Glossen selbst *letu*, *litu* als einheimische salfränkische Formen bezeugt werden; vgl. *leotos mus do* im Cod. 1 der L. Sal. (ed. Hessels 199, 26) und v. Heltens Bemerkungen über diese Bildung a. a. O. S. 425. Denn ganz abgesehen davon, dass die Beurteilung des in diesen Glossen überlieferten salfränkischen Sprachgutes jedenfalls unsicher ist, muss man den Einfluss der nicht deutschen, romanischen Schreiber, die ja nach v. Heltens Ausführungen allein in Betracht kommen, berücksichtigen; sie, die mit den deutschen Wörtern doch auch sonst schonungslos genug umgingen, werden sich wohl auch nicht gescheut haben, etwa ein salfr. *lat* durch die ihren Ohren und Zungen geläufigen Formen *let*, *lit* zu ersetzen.

Dass aber ein germ. *lêt-* schon in sehr früher Zeit auf galloromanischem Boden bekannt gewesen ist, ist aus der hier schon im 4. Jh. üblichen Bezeichnung *laeti* zu schliessen, die von den Schriftstellern für die Deutschen gebraucht wurde, 'die sich freiwillig unter römische Botmässigkeit begeben und Ländereien (*terrae laeticae*) zur Bebauung erhalten hatten, wofür sie wahrscheinlich Zins entrichteten und überdem Kriegsdienste zu leisten schuldig waren'; vgl. J. Grimm, RA. 1⁴, 426, Zeuss, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme 580 f. und Pauly, Real-Encyclopädie 4¹, 730. Es wird allgemein angenommen, dass die römische Wortform *laeti* mit der romanischen *leti*, *liti* in L. Sal., und den Entsprechungen in den germ. Dialekten im Zusammenhang steht; das ergibt sich, abgesehen von der lautlichen Aehnlichkeit der Namen vor allem daraus, dass ja die röm.-germ. *laeti* Angehörige eines ganz analogen Standes der Abhängigkeit waren wie die romanischen *leti*.